



**«Ich bin nun bereit,
mein Leben wieder in
die eigenen Hände zu
nehmen.»**

Daniel M.

Daniel

Daniel M.* hatte vieles erreicht in seinem Leben – einen tollen Beruf, ein gutes Gehalt, eine schöne Wohnung und die Freiheit, sein Leben nach seinen Interessen zu gestalten. Irgendwann verlor er die Kontrolle in seinem Leben und suchte den Rausch, bis er alles verlor. Während der Corona-Zeit fand er Unterschlupf bei der Heilsarmee in Steffisburg bei Thun. In der speziell eröffneten Notschlafstelle hat er sein Leben umgekrempelt.

«Eigentlich fehlte es mir an nichts. Meinen Beruf als Oberstufenlehrer liebte ich. Ich verdiente gut und konnte meine Junggesellenbude ganz nach meinem Geschmack einrichten. An den Wochenenden war immer Party mit Freunden angesagt und ich nutzte jede Gelegenheit, in der Welt herumzureisen.

Das Leben ist eine Party

Mich fest binden, heiraten und eine Familie gründen wollte ich nie. Dafür liebte ich mein ungebundenes Leben zu sehr. Das Leben war für mich eine nie endende Party und alles in mir verlangte danach. Aber ein Partyleben birgt auch seine Gefahren. Der Alkohol floss in Strömen und je später der Abend wurde, desto mehr. Eine Zigarette folgte auf die andere. Neugier und «Gruppenzwang» verführten mich schliesslich zum Drogenkonsum. Ich wurde abhängig.



Ein Leben im Rausch ist jedoch sehr teuer. Aber ich hatte ja ein gutes Einkommen und konnte es mir leisten – glaubte ich zumindest. Der Alkohol- und Drogenkonsum wurde stärker und nahm immer mehr Einfluss auf meine Arbeit. Irgendwann konnte ich meine Vorbildrolle und Verantwortung nicht mehr wahrnehmen und wurde für meinen Arbeitgeber zur Belastung. So wurde mir gekündigt.


Das Unglück nimmt seinen Lauf

Das war mir gleichgültig. Ich fühlte mich gut und merkte nicht, wie mein Leben ausser Kontrolle geriet. Dann waren meine ganzen Ersparnisse weg. Ich hatte keinen Rappen mehr, konnte die Miete nicht mehr bezahlen und musste die Wohnung aufgeben. Überhaupt verlor ich alles. Da stand ich nun – völlig mittellos, ohne Dach über dem Kopf und ganz allein. Ein quälendes Gefühl in meiner hoffnungslosen Lage. Niemanden zu haben, der mich stützt oder versucht, mit mir auf die belastenden Fragen eine Antwort zu finden.

In meiner Not blieb mir nur der Gang zum Sozialamt. Dann kam Corona und meine Situation verschlechterte sich zusätzlich. Ich hatte keine andere Wahl, als in eine Notschlafstelle zu gehen. In der extra während der Pandemie-Zeit von der Heilsarmee eröffneten Notschlafstelle in Steffisburg fand ich Zuflucht. Hier wurde mir bewusst, wie tief ich durch die Sucht gesunken war.

Ein neues Leben

Durch das ansteckende Virus konnte ich die Notschlafstelle nicht verlassen, um Alkohol und Drogen zu kaufen. Im Haus selbst herrscht striktes Suchtmittelverbot. Zum Glück, denn das rettete mir das Leben. Hier lernte ich Menschen kennen, die bereit waren, zuzuhören und mir zu helfen. Ich war nicht länger auf mich allein gestellt.

Mit der Unterstützung der Heilsarmee-Mitarbeitenden habe ich mein Leben umgekrempelt. Ich habe mich auch mit der Bibel auseinandergesetzt. Inspiriert durch das Leben von Jesus, nahm ich mein Leben wieder in die eigenen Hände. Ich werde mir wieder eine eigene Wohnung suchen! Ich war am Boden und hatte nichts mehr: keine finanziellen Mittel, keine Wohnung, keine Perspektive. Für die Hilfe in meiner höchsten Not und für meine neu gewonnene Lebenseinstellung bin ich der Heilsarmee und ihren Mitarbeitenden sehr dankbar.» 



Passantenheim Thun – ein Haus zum Wohnen und zum Leben

Im Passantenheim der Heilsarmee Thun finden obdachlose Menschen vorübergehend eine Unterkunft. Einige Bewohnerinnen und Bewohner bleiben längere Zeit – bis es ihre Lebenssituation ermöglicht, in einer eigenen Wohnung oder an einem Therapieplatz den Start in ein neues Leben zu wagen. Das Passantenheim liegt zentral und verfügt über 15 Betten. Kurt Hanhart, der das Heim leitet, sagt:

«Wir bieten rund ums Jahr vielen gestrandeten Menschen einen Ort der Geborgenheit und Wärme, der Zuwendung und Hilfe, ja sogar ein Stück Heimat. Wir geben ihnen Wertschätzung, sehen das Wertvolle in ihnen und unterstützen sie beim Lösen ihrer Probleme.»

heilsarmee.ch/thun



Suppe, Seife, Seelenheil. So hilft die Heilsarmee mit Ihrer Hilfe:



Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfesuchenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 28 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 55 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 13 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 5 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir noch 6 Kinderheime und Krippen.



Gedekte Tische

Oft ist das Problem eines hilfesuchenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Nicht zuletzt bei den Gottesdiensten, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden. Aber auch bei den über 20'700 Seelsorge-Besuchen.

Alle Zahlen: Stand 2019

